

II

Die Mission der Manichäer

Vortrag

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Paris, 26. Mai 1906

Vor und nach dem Christentum gab es okkulte Bruderschaften. Auch jetzt gibt es noch Bruderschaften, in welchen okkultes Leben gepflegt wird. Diese okkulten Bruderschaften sind fähig, ins Leben einzugreifen, und der Entwicklungsgang des Menschen ist ihre Aufgabe.

Die bedeutendste Gesellschaft unter den Bruderschaften sind die Manichäer. Die gibt es seit dem dritten Jahrhundert n. Chr. Auch Augustinus, der große Kirchenvater, hat dieser Gesellschaft angehört. Über den Manichäismus kann man hören, daß die Manichäer über das Gute und Böse in der Welt die Ansicht hätten, daß wir es zu tun haben mit Gegensätzen in der Welt, zwischen denen es keine Aussöhnung gibt. Das ist eine oberflächliche Ansicht, die nicht berechtigt ist. Die Manichäer unterscheiden sich dadurch von den anderen, daß sie wirklich studieren den Unterschied zwischen Gut und Böse, Lust und Schmerz.

Wir werden uns zu höheren Ideen erheben müssen, die weit zurückliegen und hoch hinaufblicken. Aber unsere Ideale können nicht hoch genug sein, wenn sie wirksam sein sollen. Wer keine Ideale hat, hat keine Kräfte. Nur dadurch, daß der Dampf Spannkraft hat, kann er die Maschinen treiben. Wenn unsere Gedankenkraft über den Raum hinausgeht, kann sie treibend

wirken.

Der Darwinismus sollte nicht bekämpft werden, weil er die elementare Grundlage enthält, nur etwas modifizieren müßte man ihn.

Wenn man den Ätherleib durch die Methoden des höheren Hellsehens studiert, ist er ähnlich gebildet wie der physische, er ragt nur etwas heraus. Insbesondere der Ätherkopf ist recht charakteristisch gebildet. Im Verhältnis zum physischen ist er etwas nach vorne gebaut; je weiter wir zurückgehen, desto größer ist die angehäuften Äthermasse. Da haben wir unsern nächsten Vorfahren: ein wenig Vorderhirn und nach hinten ungeheure Äthermasse. Diese Menschen lebten auf der Atlantis. Sogar im "Kosmos", den Haeckel herausgibt, ist ein Artikel von Arldt, in dem aus Fauna und Flora die Anwesenheit von Atlantis hypothetisch angenommen wurde. Okkulte Forschung ist prophetisch und die Naturforschung folgt ihr nach; noch gibt diese nicht zu, daß es auf Atlantis Menschen gegeben habe, weil sie da keine Knochen gefunden hat.

Das Wichtigste unserer Körperbildung ist, daß der Ätherkopf die Gehirnmasse nach außen gezogen hat, der Zentralpunkt liegt jetzt an der Nasenwurzel.

Beispiel von zwei Kindern: eines dieser Kinder lebt in Heidelberg. Es ist ein achtjähriges Mädchen, dessen Unterkörper und Füße keinen Ätherleib haben, folglich unbrauchbar sind, und der Ätherkopf ragt viel hervor; sein Bewußtsein ist nicht im Gehirn drinnen, sondern draußen. Deshalb ist das Mädchen auch in der jetzigen Zeit idiotisch. In Atlantis wäre diese Bildung am Platze gewesen; dort würde ein solches Wesen nicht idiotisch sondern hellseherisch gewesen sein. Wie schaute es da aus? Die Erde war nicht so fest wie heute, und das Wasser nicht so flüssig. Es waren dort lauter wallende Nebel. Die germanische Mythologie sprach daher von Niflheim. Der Regenbogen entstand nach der großen Flut, als Erde und Wasser sich trennten. In dem Moment, wo der Zentralpunkt im Ätherleib in das physische Gehirn gerückt ist, trat der große

Moment ein, wo der Mensch "ich" zu sich sagen konnte.

Wie ist der Unterschied zwischen höheren und niederen Rassen? Der Darwinismus nennt es den einfachen Aufstieg vom Niederen zum Höheren. Beispiel von zwei Brüdern: der eine ist hoch entwickelt, der andere steht auf tiefer sittlicher Stufe; beide stammen aber von denselben Eltern ab.

Mit diesem Bilde kann man charakterisieren, was der Okkultismus in seiner Entwicklungslehre hat. So daß wir im atlantischen Menschen einen noch undifferenzierten Menschen sehen, der sich später in Rassen hinunter und hinauf entwickelt hat. Ebenso ist es mit den Tieren. Die Urform war eine gemeinsame für sie und die Menschen. Wir müssen tief verstehen, was im dreizehnten Kapitel des Johannesevangeliums enthalten ist.

Was stellt die Fußwaschung dar? Es ist ein großes, gewaltiges Gleichnis für ein tiefes Naturmysterium. Wir betrachten die Welt ganz falsch, wenn wir uns in unserer Selbstheit abgeschlossen dünken. Wenn wir die Hand abhacken würden, so würde sie verdorren; nur am ganzen Organismus bedeutet sie etwas. Würde der Mensch denken, daß er etwas sein könnte ohne die übrige Welt um ihn her, so würde er sich einer Täuschung hingeben. Ebenso ist es im seelischen Leben. Die richtige Betrachtung der Welt leuchtet einem auf, wenn man jedes Wesen hineinstellt in die Ganzheit, die Totalität. Das ist im dreizehnten Kapitel enthalten.

Die Pflanze muß sich neigen zum Mineralreich, das Tier vor der Pflanzenwelt. Und im höheren Menschen ist es ebenso. Der höher Entwickelte kann nicht sein, wenn nicht die Unentwickelten für ihn den Boden geben. Jesus, der Christus, statet den Zwölfen den Tribut ab in der Fußwaschung. Das ist das Gefühl der höchsten Demut, das denjenigen überkommt, der ein höheres Reich aus sich heraus entwickelt. Und das ist das Tragische, daß das Niedere eine Stufe heruntergedrückt werden muß, damit das Höhere sich verfeinert. Paracelsus sagt: Wenn ich hinausblicke in die Natur, so kommen mit die Tiere, Pflanzen und Mineralien vor wie die Buchstaben, und der Mensch ist das Wort. Die Tiere sind kristallisierte Leidenschaften

und Gefühle. Ziehe ich daraus den Extrakt, so ist der Mensch da, und die Tiere sind die Spuren, die der Mensch auf seinem Entwicklungsgang zurückgelassen hat.“

Man sagt, Lebendiges entstehe aus Totem. Aber das Tote entsteht aus dem Lebendigen. Steinkohle, Kalkschalen und anderes sind Absonderungen des Lebendigen. Auch beim Menschen sehen wir, daß Knorpel zuerst da sind und dann Knochen. Diese sind Verhärtungen aus einem ganz weichen Knorpelgerüste, Herauskristallisierungen. Unsere Steine sind Verhärtungen aus einem ganz lebendigen Erdorganismus. Heute hat der Mensch noch etwas in sich, was er zurücklassen wird. Und hier kommen wir zurück zum Manichäismus. Wie früher Tiere im Menschen waren, so sind jetzt zwei Gegensätze: Gut und Böse, Wahrheit und Unwahrheit. Das ist, was wir das menschliche Karma nennen. Und einst wird er das Böse als eine objektive Bildung hinter sich lassen. Das ist, was wir in allen Apokalypsen finden.

Und heute schon erzieht der Manichäismus seine höherentwickelten Jünger so, daß sie Erlöser werden der Abgestossenen. Wer könnte leugnen, daß es heute schon Entwicklung zum Egoismus und zur Selbstlosigkeit gibt! Alles Hinuntergekommene muß wieder hinauferlöst werden. Wer aller Herr sein will, muß aller Diener werden. Das ist etwas, was kommen muß als eine große Notwendigkeit. Die wahre Moral ist die, die aus der Erkenntnis fließt.

Diese großen Ideen müssen die Spannkkräfte erzeugen, die unsere kleinen Ideale vorwärts treiben. In den stillsten Augenblicken unseres Lebens müssen wir uns zu den großen Evolutionsideen erheben.